

facettenreichen Analyseprozess und führt schließlich zu sehr plausiblen Befunden, die ein erhellendes Licht auf die Frage nach den Autoren und Schreibern der überlieferten anonymen Lebensläufe werfen.

Viktorie Hanišová: *Houbařka* [Die Pilzsammlerin]. Brno: Host, 2021, 309 Seiten.

Barbara Mertins – Technische Universität Dortmund

Das Buch von Viktorie Hanišová ist eigentlich einer tschechischen Leidenschaft gewidmet: Das Pilzesammeln. So auch der Titel des Romans, „Die Pilzsammlerin“. Die Hauptfigur einer jungen Frau, die in einer kleinen Stadt in Südböhmen lebt, oder besser gesagt überlebt, bestreitet ihren Lebensunterhalt durch Pilze sammeln. Sie ist eine wahrhaftige Kennerin der Pilze, und sammelt diese das ganze Jahr über, wenn der Schnee nicht liegt. Diese junge Frau führt uns auf ihren Pilzwegen durch ihr Leben, das Leben ihrer Eltern und Brüder und verleiht uns auch Einblicke in die Leben der Menschen, mit denen sie, vor allem beim Verkauf der Pilze in einem kleinen Restaurant namens „Pilz“ in Sušice zu tun hat. Schon die ersten Seiten lassen ahnen, dass die Geschichte dieser jungen Frau keine einfache sein wird, und dass ihr Leben durch die kleinen und großen Katastrophen ihrer eigenen Familie geprägt wird. Ja, vielleicht gar zerstört. Es ist vor allen Dingen die Dynamik zwischen ihr und ihrem Vater, die zu Beginn eine Vater-Tochter-Beziehung darstellt, die halt so ist, weil man zwei Brüder hat (auf die dann eher die Mutter fixiert ist). Dann aber, im Zuge des totalen Zerfalls der elterlichen Ehe von innen, kommt es zu dem schrecklichen sexuellen Missbrauch der Tochter durch den Vater. Es kommt noch schlimmer: Dies geschieht im Wissen der Mutter, die dagegen nichts unternimmt. Als Lesende bekommt man auch an vielen anderen Stellen Gänsehaut. Der schroffe Umgang der Brüder mit der kleinen Schwester beim Heranwachsen, die abgestumpften und sehr monetär motivierten Kommunikationsversuche der Brüder gegenüber der jungen Frau nach dem Tod der Eltern. Aber irgendwo auch die Unfähigkeit der Hauptfigur, für sich zu sorgen und ein für sich gutes Leben zu beginnen. Es zeigt in aller Deutlichkeit, welchen schrecklichen, devastierenden Einfluss sexueller Missbrauch auf das Leben hat und welche dunklen Kräfte dieser freisetzt. Literarisch geht Hanišová aus meiner Sicht genial vor. Sie bringt so viel erzählerische Stränge unter einen Hut, entwickelt diese, springt zwischen ihnen und hält sie dennoch immer in der Hand. Ich habe mich als Leserin buchstäblich verführt gefühlt, und zwar zum einen in die persönlichen Schicksale der Menschen und in die Wälder des wunderschönen Šumava, in denen die Frau ihre Pilze sucht. Für mein persönliches Leseerlebnis hat es sehr geholfen, dass ich die Gegend sehr gut kenne. Die Darstellung der kleinen Stadt Sušice mit ihren Gerüchen, kleinen verwinkelten Straßen und dem wunderschönen Fluss Otava geht einem sehr nahe und man vergisst die Schrecklichkeit der Geschichte. Sie unternimmt regelrechte Märsche

durch die Natur, 20-30 km pro Tag, um ihre sogenannten „Plätzchen“ abzusuchen. Ich laufe dann mit ihr und genieße die imaginären Ausblicke. Im Zuge des Romans wird sie immer wieder auch von unterschiedlichen Menschen, gewollt oder ungewollt, begleitet. Auch das liest sich wie eine Metapher auf ihr eigenes Leben, indem sie durch verschiedene Personen bemächtigt oder ohnmächtig gemacht wird. Im Zuge des Romans lässt sich dieses Wechselspiel auch sehr gut in den nicht erfolgreichen Versuchen der Hauptprotagonistin nachvollziehen, wenn sie sich um einen „normalen“ Job bemüht. Es kommen auch immer wieder herzwärmende und sehr menschliche Begegnungen zustande, etwa wenn die junge Frau mit einem gleichaltrigen Nachbar, der wohl behindert ist, Sachen unternimmt, oder wenn ein anderer Nachbar ihr das Dach repariert. Diese Momente geben trotz der menschlichen Abgründe, die dieser Roman auf eine brillante Art und Weise darstellt und den Lesenden spüren lässt, so etwas wie Lebenshoffnung und einen kleinen Schimmer eines positiven Ausblicks. Sprachlich empfinde ich den Text hervorragend. Mit scheinbar leicht zu lesenden Sätzen verschafft die Autorin eine linguistische Wonne der tschechischen Sprache. So spiegelt sich in dem sprachlich vielseitigen Gebilde die Komplexität und dennoch Einfachheit der einzelnen Stränge. Sprachlich drückt sich dies aus in der Verwendung vieler unabgenutzter Bilder, Metaphern und tiefer Einsichten in die mentalen Zustände der Hauptfigur wie der Begleitfiguren. Gepaart ist dieses linguistische Können mit viel Wissen über Pilze und schwarzen Humor. Als Leserin tschechischer Herkunft teile ich die Leidenschaft für das Pilzesammeln und habe bei allen Pilzen, die ich nicht kannte, im Wörterbuch der Pilze nachgeschlagen und so weitergelernt. Auch dieses Element der Intertextualität, die darin besteht, Verweise auf Pilzbeschreibungen zu lesen und diese eventuell selbst nachzuverfolgen, empfinde ich als sehr kohärent mit dem Erzählstil von Hanišova (neuer Strang wird eingeführt mit buchstäblichem Sprung in ein anderes Buch, welche gleichzeitig ein kurzzeitiger Ausstieg aus der Geschichte bedeutet). Dies empfand ich außerdem als sehr humorvoll. Das Buch ist sehr lesenswert, literarisch innovativ und erfrischend und gesellschaftlich extrem wichtig. Es ist auch in deutscher Übersetzung erschienen (Verlag Wieser, 2021, übersetzt von Raija Hauck). Ich habe den Roman auf Tschechisch gelesen und stelle mir die Frage, ob ein deutscher Lesender auch so viel über Pilze lernt und die imaginären Touren auch als deutsch Lesender, imaginäre Pilze Suchender trotz der Schwere der Geschichte genießen kann.

Keren Blankfeld: *Lovers in Auschwitz. A True Story*. New York: Little, Brown and Co., 2024, 400 Seiten und 28 Abbildungen.

Petra und Hana Nichtburgerová

„Zippi Spitzer und David Wisnia verlieben sich auf den ersten Blick. Eine Liebesgeschichte, die sich überall abspielen könnte, außer dass diese sich in dem verrufenen